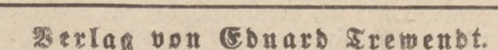
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 532. Mittag-Ausgabe.



Donnerstag, den 13. November 1862.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Von der polnischen Grenze, 12. Nov. In Folge des letzten Vorfalls in Warschau hat die Regierung strenge Maßregeln ergriffen. Starke Patrouillen durchziehen die Stadt. In verflossener Nacht wurde die Marschalkonskasstraße und deren Umgegend abgesperrt. Es sind mehr als 60 Personen verhaftet worden.

General Ramsay soll durch Baron Korff vertreten werden.

Luzern, 12. Nov. Der Großrath hat eine Partialrevision beschlossen, sich als Verfassungsrath constituirt und eine Commission aus beiden Parteien gebildet. Dieselbe hat sich in ihrer Mehrheit für die Partialrevision ausgesprochen. Präsident ist Casimir Pfyffer.

Triest, 11. Nov. Antonaz, Redacteur des „Tempo", wurde zu achtmonatlichem Kerker und 1000 Fl. Cautionsverlust, der Priester Tedeschi zu zweimonatlichem Kerker verurtheilt.

Preußen.

Berlin, 12. Nov. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Vice-Konsul Marstaller zu Bari den königl. Kronen-Orden vierter Klasse und dem Chausseegeld-Erheber Dellorett zu Velmede im Kreise Meschede das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den bisherigen General-Konsul in Alexandrien, Legations-Rath König, zum Geheimen Legations-Rath und vortragenden Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen; dem General-Konsul in Warschau, Leo Theremin, den Charakter als Legations-Rath zu verleihen; so wie an Stelle des verstorbenen Konsuls Emil Spangenberg in Milwaukee den dortigen Advokaten Ad. Rosenthal zum Konsul daselbst zu ernennen; und dem Schmiedemeister Adolf Schuster zu Königsberg in Preußen das Prädikat eines königlichen Hof-Schmiedemeisters zu verleihen.

Der Rechtsanwalt und Notar Hünke zu Driesen ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Küstrin, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, versetzt worden. (St.-A.)

Berlin, 12. Nov. [Vom Hofe.] Se. Majestät der König nahmen gestern auf Schloß Babelsberg den Vortrag des General-Adjutanten General-Lieutenants Freiherrn v. Manteuffel entgegen und empfingen eine Deputation aus den oberschlesischen Kreisen Ratibor, Pleß, Kosel, Leobschütz, welche, von dem Landesältesten v. Prittwitz geführt, eine Ergebenheits-Adresse überreichte.

Später ertheilten Allerhöchstdieselben dem Familien-Vorstande des v. Puttkamer'schen Geschlechts eine Audienz, um aus dessen Händen das Familien-Statut entgegenzunehmen.

Des Königs Majestät nahmen heute Vormittags auf Schloß Babelsberg die gewöhnlichen Vorträge entgegen und beabsichtigen Nachmittags von Potsdam nach Berlin zu kommen.

Aus Koblenz vom 11. d. M. geht der „Sternz." folgende Mittheilung über die Feier der Grundsteinlegung für die neue Rheinbrücke zu: Ihre Maj. die Königin, von ihrem Hofstaat umgeben, wurden heute von der Direction der Rheinischen Eisenbahn auf das Dampfschiff geleitet, welches die hohe Frau nach der Stätte der Grundsteinlegung führte. Auf dem Schiffe befanden sich der kommandirende General, der Ober-Präsident nebst den Spitzen der Behörden und der Administrationsrath der Eisenbahn-Gesellschaft. Nach der wahrhaft schönen und ergreifenden Anrede des Geh. Commercienrathes Mevissen geruhten J. M. die Königin folgende Worte zu sprechen:

„Ich danke Ihnen Allen im Namen des Königs für den eben vernommenen Ausdruck Ihrer treuen patriotischen Gesinnung und zugleich auch für die Entschlossenheit und Ausdauer, mit der Sie dieses großartige Werk zum bleibenden Nutzen und Ruhme des Vaterlands vollführen."

Auf die Urkunde, welche in den Denkstein gelegt wurde, zeichneten Ihre Majestät die Königin Allerhöchstihren eigenen Namen und fügten hinzu: „Im Namen des Königs Wilhelm und mit seinen besten Segenswünschen." Die drei ersten Hammerschläge geruhten Ihre Maj. selbst zu thun, worauf die ganze, ebenso würdige als schöne Feier, die vom besten Wetter begünstigt wurde, ihr Ende erreichte. Sämmtliche anwesende Mitglieder der Eisenbahn-Direction und des Verwaltungsrathes, so wie die Spitzen der Behörden, sind zur Tafel bei Ihrer Majestät befohlen. Abends giebt der Ober-Präsident eine Soirée.

— Ihre Majestät die Königin-Wittwe ist heute Vormittag 10½ Uhr von Sanssouci über Großbeeren nach Dresden abgereist.

Berlin, 12. Nov. [Ueber die dänische Note] wird der „K. Z." geschrieben: Der dänische Gesandte, Kammerherr Quade, hat heute Herrn v. Bismarck-Schönhausen die Antwort des kopenhagener Cabinets auf die letzte preußische Note überreicht. Die gleichzeitig ergangene Antwort Dänemarks an das wiener Cabinet besteht in einer kurzen Note, welcher ein Memorandum beigefügt ist; die preußische Regierung dagegen hat eine ausführliche Note nebst einer Abschrift des nach Wien gesandten Memorandums empfangen. Sicherem Vernehmen nach enthält die für Berlin bestimmte Note eine Wiederholung der bekannten sophistischen Scheingründe, mit denen die dänische Regierung bereits wiederholentlich ihre gegen Deutschland in Betreff Schleswigs eingegangenen Verpflichtungen zu eludiren versucht hat. Sie weigert sich auch diesmal, sich in Unterhandlungen über Schleswig einzulassen, und bedauert, daß Preußen nicht seine Forderungen auf Holstein beschränkt. Das in Abschrift beigefügte Memorandum kritisirt unter Anderem die lobende Anerkennung, welche Graf Rechberg in seinem nach Kopenhagen geschickten Memorandum dem Ministerium Oersted gezollt hatte, und geht dann auf die Abmachungen von 1852 ein, von denen, wie in der an Preußen gerichteten Note, der Beweis zu führen versucht wird, daß sie Dänemark in Bezug auf Schleswig nicht verpflichteten. Die Haltung der Großmächte scheint demnach in Kopenhagen auch nicht den geringsten Eindruck gemacht zu haben.

[Vom Landtage.] Die „Kreuz-Ztg." schreibt: Die Angaben eines hiesigen Blattes, daß die Einberufung des Landtags im Dezember erfolgen soll, hören wir als völlig unbegründet bezeichnen. Eben so grundlos ist natürlich Alles, was von der Absicht einer Auflösung des Abgeordnetenhauses mitgetheilt wird."

Berlin, 12. Novbr. [Preßprozeß.] Die „B. B. Z." schreibt: Wir hatten bereits vor einigen Tagen angezeigt, daß heute gegen uns ein Preßprozeß werde verhandelt werden. Er betraf die in Nr. 400 unserer Zeitung mitgetheilte Rede des Abgeordneten Frentzel-Perkallen vor einem hiesigen Wahlbezirk gegen die Reorganisation der Armee. Die Anklage lautete gegen unsern Chef-Redacteur, Dr. Julian Schmidt, er habe den Bericht eines hiesigen Reporters über jene Rede dazu benutzt, eine Anordnung der Obrigkeit (eben die Reorganisation) dem Haß und der Verachtung preiszugeben. Die Verhandlung wurde um 9 Uhr eröffnet; die Anklage leitete der Staatsanwalt v. Moers, die Vertheidigung Justizrath Ulfert. Der Angeklagte setzte auseinander, daß schon ein flüchtiger Blick in die von ihm redigirte Zeitung den Herrn Staatsanwalt hätte überführen können, daß er das Princip der Reorganisation stets vertheidigt habe, es also unmöglich bei dieser Gelegenheit als ein „durch und durch faules" habe bezeichnen können. Er habe die Rede des Abg. Frentzel mitgetheilt, um diejenigen Gegner der Reorganisation, welche nur eine gesetzliche Regelung derselben verlangten, darauf aufmerksam zu machen, daß ihre Verbündeten weiter gingen, und die schon vollzogene Organisation rückgängig machen wollten. Uebrigens enthalte die Rede des Abg. Frentzel, so sehr sie den Ansichten der Zeitung widerspräche, gesetzlich nichts Strafbares. — Den letzten Gedanken führte der Vertheidiger mit glänzendem juristischen Scharfsinn aus: die Regierung, insofern sie die Reorganisation in Vollzug gesetzt, stehe dem Abg. Frentzel keineswegs als Obrigkeit im Sinne des Gesetzes gegenüber, da das Haus der Abgeordneten die Befugniß habe, über die Durchführung jener Maßregel ein endgiltiges Urtheil zu fällen. Wolle man ferner den Zeitungen verwehren, Reden, die bereits der Oeffentlichkeit angehörten, abzudrucken, so würde das zu den verkehrtesten Consequenzen führen. — Der Staatsanwalt hielt seine Anklage aufrecht und beantragte eine Strafe von 10 Thalern. Der Gerichtshof sprach nach kurzer Berathung den Angeklagten frei; die mitgetheilte Rede sei zwar herbe, gehe aber über die Grenzen einer erlaubten Kritik nicht hinaus; es sei keine Rede davon, eine Anordnung der Obrigkeit dem Haß und der Verachtung preiszugeben; und was eine Beleidigung des Ministeriums beträfe, die in einer Stelle der mitgetheilten Rede allenfalls zu finden sei, so gehöre, um dieses Vergehen zu constatiren, nothwendig ein animus von Seiten des Angeklagten dazu; es ergebe sich aber aus dem Zusammenhang, daß dieser nicht vorhanden gewesen sei.

— Aus Stettin schreibt die „Pommersche Ztg.": „Die bäuerlichen Mitglieder der Loyalitätsdeputation des Herrn Baron v. Eickstedt auf Tantow erzählen ziemlich offenherzig, wie sie zu der Reise nach Berlin kamen. Der Herr Baron machte es ihnen begreiflich, trotz ihrer ablehnenden Entgegnungen, daß hier das Wort der „Kreuzzeitung" gelte: „„Der Bien muß."" Er führte sie zur Eisenbahn, wo er die Billets für sie schon gelöst hatte. In Berlin wurden sie auf seine Kosten einquartiert und verpflegt, ja selbst der Wagen, welcher sie bis dicht an die Rampe des Palastes führte, war von dem Herrn Baron bezahlt. Trotz der großen Liberalität des gnädigen Herrn haben sich doch diese „Feudalen wider Willen" hier in Stettin dahin ausgesprochen, daß sie gar nicht daran dächten, ihren halben Hof für die Armeereorganisation einzusetzen. Sie haben ihre Verwunderung darüber geäußert, daß Herr v. Eickstedt ihr Besitzthum und nicht das seinige zur Verfügung gestellt habe. Sie meinen, er glaube vielleicht genug gethan zu haben, indem er sämmtliche Kosten der Deputation bestritten."

Stettin, 12. Novbr. [Eine Adresse an Prince-Smith und v. Bismarcks Antwort.] In der Wahlmännerversammlung, welche am 26. Okt. hierselbst im Schützenhause abgehalten wurde, um eine Zustimmungsadresse an unsern Abgeordneten Herrn Prince-Smith zu berathen, ward bekanntlich der Vorsitzende der Versammlung, Dr. Amelung, zugleich beauftragt, eine Abschrift derselben auch dem Ministerpräsidenten Herrn von Bismarck zuzustellen. Herr von Bismarck hat die Güte gehabt, den Empfang der Abschrift mit chevaleresker Liebenswürdigkeit durch folgendes Schreiben zu bescheinigen:

„Ew. Wohlgeboren gefällige Zuschrift vom 26. d. M. ist mir nach meiner Rückkehr hierher vorgelegt worden, und sage ich Ihnen für die Mittheilung der derselben beigefügten Adresse an Herrn Prince-Smith meinen verbindlichsten Dank.

Berlin, den 8. November 1862. gez. v. Bismarck.

Königsberg, 11. Nov. [Zur Confiscation] theilt die „K. H. Z." noch mit: Ueber das Schicksal der am Freitag Abend confiscirten Nr. 262 unserer Ztg. können wir Folgendes mittheilen. Eine zweimalige schriftliche Anfrage an das königl. Polizei-Präsidium als die confiscirende Behörde, ist ohne Antwort geblieben. In der Voraussetzung, daß die beiden ersten Eingaben durch irgend welchen Zufall nicht an ihre Adresse gelangt seien, hat die Redaction d. Ztg. sich veranlaßt gesehen, gestern Vormittags eine nochmalige Anfrage dieserhalb an die genannte Behörde ergehen zu lassen. Von Seiten der königl. Polizeianwaltschaft ist dagegen auf die vorgestern eingereichte Vorstellung gestern Abends der Bescheid eingetroffen, daß dieselbe sich mit der Beschlagnahme einverstanden erklärt und ihre Anträge bei dem Polizeirichter dieserhalb gestellt habe.

Halberstadt, 9. Novbr. [Bürgermeister-Aussicht.] Der Regierungsrath Seubert wird, wie es heißt, allerdings nach Guttentag (wohin er als Spezialcommissar versetzt worden) abgehen; doch steht, der „M. Z." zufolge, für ihn der Posten eines beisitzenden Bürgermeisters von Halberstadt in Aussicht, da die freisinnigen Stadtverordneten ihn zu wählen gedenken.

Köln, 11. Nov. [Zur Oberbürgermeisterwahl] schreibt die „K. Z.": Nachdem sich bereits die Majorität unserer Stadtverordneten für die Wahl des Herrn v. Bockum-Dolffs als Ober-Bürgermeister von Köln entschieden hatte, und die Hoffnung bestand, der Genannte werde diesem Vertrauens-Votum der Repräsentanten der Bürgerschaft durch Annahme der Wahl entsprechen, waren inzwischen, dem Vernehmen nach, die gegnerischen Auslassungen mächtig genug gewesen, in Herrn v. Bockum-Dolffs die Ueberzeugung zu reifen, die confessionellen Verhältnisse Kölns bildeten ein Hinderniß für ihn, die Stelle anzunehmen. Hieraus nahm das Comite der Fortschritts-Partei Veranlassung, auf gestern Abend eine Volks-Versammlung in den Gertrudenhof zu berufen, um Herrn v. Bockum-Dolffs eine bessere Ueberzeugung von der Gesinnung der kölner Bürger, als die ihm von befangener Seite her berichtete, beizubringen. Die Räume des großen Lokals füllten sich nach und nach ganz, und wäre man vielleicht geneigt, anzunehmen, daß die Hälfte aus Neugierigen der Gegenpartei bestanden habe, so hat die bei einer Abstimmung vorgenommene Gegenprobe bewiesen, daß dem durchaus nicht so war. Den Vorsitz führte Herr Advokat-Anwalt Böcker, nachdem er die Versammlung mit einer kräftigen Ansprache eröffnet hatte, in welcher er an den freien Sinn seiner Mitbürger in einer so wichtigen Gemeinde-Angelegenheit appellirte. Er sprach von den Bestrebungen einer im Finstern ihr Wesen treibenden Minorität, von Dunkelmännern, welche in confessioneller Beziehung lieber die Hexenprozesse und Scheiterhaufen wiederkehren sähen als das Privilegium ihrer Unduldsamkeit fahren zu lassen. Er verwahrte sich lebhaft gegen den Vorwurf, daß mit der Wahl des Ober-Bürgermeisters eine Demonstration gemacht werden solle. Herr v. Bockum-Dolffs solle gewählt werden, weil man keinen bessern Ober-Bürgermeister zu finden wisse. — Nachdem noch mehrere Redner in ähnlicher Weise gesprochen, wurde folgende Resolution angenommen: durch eine Commission bei Herrn v. B.-D. dahin zu wirken, seine gegen die Annahme der Wahl aufgetauchten Bedenken schwinden zu lassen, da die Gegner seiner Wahl nur eine nicht ins Gewicht fallende Minderheit bildeten, und seine Bereiterklärung zur Uebernahme der Obliegenheiten des Ober-Bürgermeisters von Köln im höchsten Interesse der Stadt sei; die Versammlung fühle sich in dieser Beziehung frei von allen confessionellen oder sonstigen Bedenken und leugne es auch auf das entschiedenste, daß solche bei der Mehrheit oder auch nur bei einem irgendwie ins Gewicht fallenden Theile der kölner Bürgerschaft vorhanden seien. Es folgte die fast einstimmige Annahme dieser Resolution. Inzwischenzeitlich war ein Schreiben des Hrn. v. Bockum-Dolffs an das Comite eingetroffen, dessen Inhalt verlesen wurde und die Befürchtungen bestätigte, welche Anlaß zu der denkwürdigen Volksversammlung gegeben hatten. Er erklärte etwa, daß nicht bloß confessionelle Bedenken ihn bewogen hätten, abzulehnen, sondern auch die Erwägung, daß seine Hauptthätigkeit dem Abgeordnetenhause bleiben müsse, und es ihm peinlich sein würde, fünf Monate im Jahre seinen Pflichten als Ober-Bürgermeister entzogen zu sein. Die Versammlung beschloß, trotz dieses Briefes, bei ihrem Beschlusse zu beharren, und brachte Herrn v. Bockum-Dolffs ein dreimaliges Hoch aus, welches der electrische Funke, mit Genehmigung der Versammelten, sofort nach Koblenz brachte.

Koblenz, 10. Nov. [Hoher Besuch] Nach der „Kobl. Z." trifft die Prinzessin Alice von Großbritannien heute mit ihrem Gemahl, dem Prinzen Ludwig von Hessen und bei Rhein, zum Besuche bei Ihrer Majestät der Königin hier ein und wird im königlichen Schlosse übernachten.

In Coblenz beabsichtigt man Herrn v. Bockum-Dolffs das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Deutschland.

Karlsruhe, 9. Nov. [Vom Hofe.] Die Großherzogin hat, wie die „Karlsr. Ztg." meldet, der vorgeschrittenen Jahreszeit wegen, die beabsichtigte Reise nach Koblenz aufgegeben und wird im Lauf dieser Woche nach Karlsruhe zurückkehren, woselbst der Großherzog in einigen Tagen zurückerwartet wird. Wie das Blatt noch hinzufügt, befinden sich sowohl der Erbgroßherzog wie die junge Prinzessin fortwährend vollkommen wohl.

Mannheim, 9. Nov. [Die feierliche Enthüllung des Schillerstandbildes] hat heute hier stattgefunden. Von Seiten der großherzoglichen Staatsregierung waren dabei die Minister Stabel, Lamey und Weizel anwesend.

Kassel, 10. Nov. [Die Ständeversammlung.] Bis jetzt ist die Antwortsadresse der Stände immer noch nicht angenommen worden; doch ist es allgemeine Ansicht, daß hierüber ein Zerwürfniß mit der Regierung nicht entsteht. Auch die Zulassung Traberts wird als eine lediglich innere Angelegenheit der Ständeversammlung aufgefaßt werden und einen kritischen Zusammenstoß wohl nicht herbeiführen. (Ueberdies heißt es, Herr Trabert wolle resigniren.) — Ueber den vorgelegten Wahlgesetzentwurf hat der betreffende Ausschuß schon Besprechungen vorgenommen, ohne daß deshalb ein Antrag aufgetaucht wäre. Wenn auch in diesem Ausschusse vorzugsweise solche Abgeordnete sind, welche als geneigt zur Abänderung des Wahlgesetzes von 1849 gelten müssen, so ist doch keinesfalls auf ein Eingehen in eine Revision weiter, als nach Maßgabe der Bundesbestimmung erforderlich, zu rechnen. — Die kurhessische Ritterschaft war vor Kurzem in Kaufungen versammelt, um abermals ihre angeblichen Landschaftsrechte in einer Adresse an den Kurfürsten zur Geltung zu bringen.

Kassel, 11. Nov. [Hr. v. Haynau. — Der Oetkersche Antrag. — Mitregentschaft.] Das größte Aufsehen erregt hier eine „Staatsdiener- und Staatsschwächen" titulirte, in Frankfurt a. M. vor Kurzem erschiene Broschüre, in welcher der Generallieutenant und Divisionär v. Haynau, Kriegsminister im Hassenpflug'schen Ministerium, der Feigheit beschuldigt und das moralisch Verwerfliche der Behandlung des Offiziercorps i. J. 1850 auf's schärfste hervorgehoben wird. Die Schrift sagt, bei den Regimentscommandeuren sei eine geheime Ordre hinterlegt, welche den Offizieren bei ihrer Ernennung gezeigt werde und welche bestimme, daß kein Vorgesetzter eine aus Vorfallenheiten des Dienstes hervorgegangene Ausforderung von einem Untergebenen annehmen soll noch darf, weil es Pflichtvergessenheit sei, eine Dienstsache dadurch zur Privatsache zu machen, so daß also jede nur irgend wie mit dem Dienste zusammenhängende Ueberschreitung seitens des Vorgesetzten ruhig hinzunehmen wäre. Anwendung lasse Herr v. Haynau von dieser Ordre jedoch nur machen, wenn er selbst Anlaß zu Ausforderungen gegeben habe. — Der Oetker'sche Antrag wegen öffentlichen Rechtszustandes, gestellt in der Ständesitzung am 8. Nov., lautet:

Die Ständeversammlung wolle mit der Erklärung, daß sie die (in den sehr umfangreichen Motiven des Antrags näher bezeichneten 16) Erlasse der Regierung seit dem 4. Sept. 1850 als weggefallen oder ungiltig betrachte, die Staatsregierung ersuchen: 1) die erwähnten Vorschriften alsbald formell zu beseitigen und die dadurch außer Wirksamkeit gesetzten früheren verfassungsmäßigen Bestimmungen wieder in Anwendung zu bringen; 2) möglichst bald einen Gesetzentwurf vorzulegen, damit die dauernde oder einstweilige, bis zur Vollendung der thunlichst zu beschleunigenden Revision sich erstreckende Beibehaltung der sonstigen seit 1850 erlassenen, noch in Wirksamkeit befindlichen Vorschriften verfassungsmäßig festgestellt werde.

Aus Kassel vom 6. Nov. wird der augsb. „A. Z." geschrieben: „In den höheren Kreisen hier ist dieser Tage ein Gerücht verbreitet gewesen, für das man kaum einen anderen Entstehungsgrund zu finden weiß, als die böswillige Absicht, den Landesherrn mit Mißtrauen gegen die Ständeversammlung zu erfüllen. Es wurde nämlich Anfangs gefragt, welcher Abgeordnete es wohl sei, der die Absicht habe, einen Antrag auf Errichtung einer Mitregentschaft in Kurhessen zu stellen. Man wußte indeß die Motive des Antrages schon ausführlich anzugeben, und später fand sich auch ein Name, dessen Träger zu einem solchen Antrage allenfalls zu passen schien. Dagegen haben wir im Kreise der Abgeordneten angelegentlichst, aber vergebens, auch nur nach einer Aeußerung geforscht, die etwa, unrecht aufgefaßt, zu einem solchen Mißverständnisse hätte Veranlassung geben können. Wenn unser Argwohn begründet sein sollte, so wäre es sehr zu wünschen, daß es gelänge, solche Menschen zu entlarven, welche muthwillig Zwietracht säen."

Italien.

[Rundreise des Königs.] Ratazzi bemüht sich eifrig um Bildung einer starken Majorität durch Verschmelzung aller gemäßigten Fractionen, und die Verhandlungen mit Peruzzi sind schon so weit gediehen, daß dieser, ein Toscaner, nur noch Ricasoli's Zustimmung vorbehalten und sich auf den Weg begeben hat, um mit diesem die neue Verbindung oder Connubio, wie die Italiener sagen, zu besprechen. „Italiens Größe, Italiens Festigung!" ist das Programm dieser Verschmelzung aller Gemäßigten. Diesem Streben dient auch, wie die italienischen Blätter jetzt unumwunden bekennen, die Rundreise des Königs, welche die Bande zwischen Volk und Heer und die Eintracht zwischen den verschiedenen Elementen des letzteren und der Nationalgarde erhöhen soll. Obwohl Ratazzi in der Lombardei wenig beliebt ist und auch der König durch sein Manifest gegen Garibaldi an Ansehen sehr verloren hatte, so hatten die Mailänder doch Tact genug, die dargebotene Hand zur Verständigung mit Jubel zu ergreifen und dem Auslande ein Beispiel und eine Lehre zu geben.

[Man macht Ordnung in Neapel.] Lamarmora hat wieder hundert Camorristen nach der Insel Tremiti deportiren lassen. Eben so wird eine Camorristen-Jagd auf Sicilien gehalten. Unter Anderen wurden in Palermo die sechsundzwanzig Kohlenhändler verhaftet, die seit alten Zeiten eine Camorra (Klüngel) bildeten, um den Kohlen-Verkauf zu monopolisiren und die Preise nach Belieben zu bestimmen. In Camporeale wurden elf Camorristen verhaftet, welche eine Ge-

nossenschaft zum Zwecke des Pferde-, Esel-, Ochsen- und Ziegen-Diebstahls bildeten.

[So oder so, wenn es nur besser geht.] Dr. Partridge veröffentlicht einen Bericht über Garibaldis Befinden. Das Resultat seiner zweiten Reise nach Spezzia — der sehr ermuthigend lautet. Er leugnet die Möglichkeit nicht ab, daß die Kugel in der Wunde stecke, doch scheint er davon, trotz Nélatons Sondirungen, nichts weniger denn überzeugt zu sein. Er meint, man müsse die Wunde sich selbst überlassen, und selbst ihrer Schließung nicht entgegenarbeiten. Das allgemeine Befinden des Patienten fand er vortrefflich. — Auf des letzteren Wunsch, Spazierfahrten im Freien zu machen, werden ihm seine englischen Freunde einen zum Krankentransport bequem eingerichteten Rollwagen nach Pisa schicken.

[Dr. Vogel.] In Malta, so schreiben englische Blätter, ist soeben von der nordafrikanischen Küste eine Nachricht angekommen, aus der man einige, obwohl schwache Hoffnung schöpfen kann, daß Dr. Vogel, der afrikanische Reisende, noch am Leben ist und in der Gefangenschaft des Sultans von Wadai lebt. Lieutenant v. Beurmann, von der preußischen Artillerie, der die Spuren des Reisenden aufsucht, war am 20. Juni in Murzuk angekommen und sollte am 22. nach Wadai aufbrechen. Seitdem haben sich in Bengazi Gerüchte verbreitet, die befürchten lassen, daß er unterwegs ausgeraubt, wenn nicht ermordet worden ist. Der Kronprinz von Preußen interessirte sich, während seines Aufenthalts in Valetta, sehr lebhaft für das Schicksal dieser Reisenden.

Frankreich.

Paris, 10. Nov. [Geschichte läßt sich nicht verbieten.] Die von dem Secretär des Prinzen Napoleon, Herrn Hubaine, herausgegebene Broschüre führt den Titel: „Die durch die französische Diplomatie gerichtete päpstliche Regierung.“ Das „Pays“ ist bekanntlich so kühn gewesen, auf den Inhalt und Zweck der Schrift hinzuweisen und sogar eine Stelle daraus abzudrucken. Den Inhalt bilden nun aber jene die weltliche Herrschaft des Papstes betreffenden Actenstücke französischer Staatsmänner der letzten 200 Jahre, welche Prinz Napoleon zusammengesucht und seiner bekannten Senatsrede zu Grunde gelegt hatte. Die Wichtigkeit derselben hervorzuheben, scheint Herrn Hubaine ganz überflüssig, aber er glaubt doch „auf die Einstimmigkeit dieser zu so verschiedenen Zeiten über die weltliche Herrschaft des Papstes gefällten Urtheile hinweisen zu müssen, da im 17. und im 18. wie im 19. Jahrhundert die Vertreter Frankreichs in Rom gleichlautend die Gebrechen (vices) jener Regierung gekennzeichnet haben. Die Staatsmänner der alten Monarchie, des ersten Kaiserreichs, welches die Altäre wieder aufgerichtet, der Restauration, welche man wahrlich nicht der Irreligiösität zeihen wird, alle erklären, daß ein solches Regiment nicht von Dauer sein kann und eine Gefahr für den Katholicismus ist.“ Dieses Excerpt hat die Folge gehabt, daß der officiöse Verwaltungsrath des „Pays“ dem Geranten Vicomte d'Anchal die Chef-Redaction entzogen hat, was sich aber dieser so ohne Weiteres nicht gefallen lassen will.

Heute war in Compiegne Ministerrath unter dem Vorsitz des Kaisers. Alle Minister wohnten demselben bei. — Das vielbesprochene Eröffnungsfest am 15. November soll abgesagt worden sein. Man wäre, was jedoch noch sehr der Bestätigung bedarf, einem Complote gegen die Person des Kaisers auf die Spur gekommen.

[Die zweite Josephine.] Das Schloß in Compiegne ist dieses Jahr fast ganz neu möblirt worden. Der Kaiserin war nämlich, als sie in Charamande beim Grafen Persigny war, der große Comfort, der dort herrschte, aufgefallen. Gleich nach ihrer Rückkehr in die Hauptstadt machte sie bei den großen pariser Möbel- und Kunstsachen-Händlern großartige Einkäufe, schickte Alles nach Compiegne, und in zwei Tagen war das ganze Schloß neu möblirt. (N. Z.)

— Für den Geist der französischen Armee ist nachstehender Vorfall bezeichnend. Der Sergeant André Sizalon vom 41. Linienregiment, in Garnison zu Nimes, behandelte einen ihm unterstehenden Corporal so hart, daß der Sergeant Jude vom selben Regiment für den sich Beklagenden eintrat, da er dessen Betragen für tadelfrei hielt. Die Folge war ein harter Wortwechsel, der mit einer Herausforderung auf Pistolen endigte, zu welcher die Erlaubniß des Obersten des Regiments den Gesetzen gemäß eingeholt wurde. — Da man keine Pistolen erhalten konnte, so nahmen die Gegner Fleurets und schlugen sich in Gegenwart eines Sergeanten, eines Fouriers und des Fechtmeisters vom Regiment. Der Sergeant Sizalon wurde beim zweiten Gang erstochen. Das Duell besteht also mit Zustimmung des Vorgesetzten als reglementsmäßige Institution zur Ausgleichung der Händel unter Unteroffizieren und Gemeinen fort; nur ist eine nicht bedeutungslose Modification hinzugekommen: das Pistolenduell. Unter König L. Philipp war dies den Unteroffizieren und Gemeinen streng untersagt und nur die blanke Waffe gestattet. (M. Z.)

Schweiz.

Bern, 10. Novbr. Das Diplom, welches Garibaldi zum Ehrenmitgliede der Helvetia ernennt, lautet:

Die schweizerische patriotische Gesellschaft Helvetia — in Betracht, daß der General Garibaldi sein ganzes Leben der Befreiung der Völker geopfert hat, in Betracht seiner Opferbereitwilligkeit ohne Grenzen für die Sache der Freiheit und Unabhängigkeit aller unterdrückten Nationen: hat die Helvetia den General Joseph Garibaldi in der Generalversammlung zu Lausanne am 26. Oktober 1862 mit Acclamation als Ehrenmitglied in diesen patriotischen Verein aufgenommen. Courtelary, den 27. October 1862.

Im Namen der Helvetia ihr Präsident: P. Jolissaint, Advokat.

Großbritannien.

E. C. **London,** 10. Nov. [Bismarck gerichtet von der englischen Presse.] Der mehr als herzliche, der jubelnde Empfang — sagt „Daily News“ — den Herr v. Bismarck in Paris gefunden hat, ist das große Ereigniß an der Seine. In St. Cloud begrüßt, wurde er wieder nach Compiegne geladen, und jede Zuvorkommenheit, durch die der Kaiser seine Freude über den Riß in der preußischen Verfassung bezeugen konnte, wurde ihm zu Theil. Dies ist natürlich; der Fuchs ohne Schwanz wundert sich, daß irgend ein Thier von Verstand fortfahren kann, das unnütze und gefährliche Anhängsel zu tragen. Und der Monarch, der von den constitutionellen Rechten seines Volkes Nichts wissen wollte, versucht den preußischen Minister auch dazu zu bewegen. Die Vermuthungen, daß dies der Vorläufer eines allgemeinen Reactionssystems in Frankreich ist, bestätigt das Renegatenspiel der liberalen Minister Napoleons III. oder derjenigen, die aus Laune sich eine Zeit lang für liberal ausgaben. Mr. de Persigny trat ins Ministerium des Innern mit wunderbaren Erklärungen seiner Achtung vor der Preßfreiheit. Doch war die Presse nie so viel großen und kleinen Tyranneien unterworfen. Das Organ des Ministeriums des Innern, der „Constitutionnel“, hat die Entdeckung gemacht, daß die feudale Partei in Preußen die Verfassung richtig liest, und daß alle andern verfassungsmäßigen Länder Unrecht hatten mit der Behauptung, daß ein Unterhaus je das Budget in der Gewalt hatte oder haben soll. Hoffentlich werden wir die von Roon'sche Theorie in der jetzigen oder nächsten Session des französischen Parlaments zur Geltung gebracht sehen. Sollte je ein Kammer-Ausschuß vorschlagen, eine Montauban-Ausstattung zu verweigern, so wird die Theorie von Roon und Bismarck solchen Verfassungsmännern wie Walewski, Drouyn de Lhuys und Persigny recht gelegen kommen. Daß M. Fould die neue Doktrine gutgeheißen hat, bezweifeln wir; und deshalb bezweifeln wir auch, daß er im Ministerium bleiben wird. Es ist in der That ein höchst verhängnißvolles Zusammentreffen, daß Hr. v. Bismarck solchen Beifall und solche Gunst in Paris findet, wo die Unfreiheit wenigstens moderner Art, durch die Gleichheit gemildert — nicht durch Feudalismus versteift ist. Wenn Napoleon III. Frankreich durch sein ipse dixit beherrscht, so schützt er wenigstens vor, daß sein dixit dem Willen des Volkes entspricht und dessen Interessen schützt. Jetzt aber billigt und sanctionirt der Hof der Tuilerien die Wiedererweckung der schlimmsten Principien des französischen ancien régime. Es ist nicht der Geist Polignac's, der aus dem Grabe gerufen wird, sondern der Geist von Maurepas und Calonne. Betrachtet man die retrograde Politik, die der französische Hof gleichzeitig in der römischen Frage befolgt, so bleibt kein anderer Schluß übrig, als daß der politische Rückschlag schon hinter den Imperialismus zurückgelegt ist, daß er die Ideen des 19. Jahrhunderts verworfen hat, um zu denen des 18. Jahrhunderts zurückzukehren. Die Wahrheit ist, daß Oesterreich, obgleich in vielen sehr wichtigen Stücken zurück, doch im Punkt verfassungsmäßiger Regierung weit vorgeschrittener und liberaler ist, als Frankreich oder Preußen, und wir sehen nicht, daß das Verhalten des römischen Hofes unter dem Schutze Frankreichs im Geringsten aufgeklärter, zeitgemäßer oder humaner ist, als es unter dem Schutze und der militärischen Besetzung Oesterreichs war oder gewesen wäre. Allein während wir dies einräumen müssen, sind wir doch weit von dem Wunsche entfernt, daß es Oesterreich gelingen möge, den Zollverein zu sprengen und, während Preußen in innerem Zwiespalt, eine Spottgeburt von Bundestagsreform zu Wege zu bringen. Die gegenwärtige Schwäche Preußens kann nur vorübergehend und von sehr kurzer Dauer sein. Das von Oesterreich in Frankfurt zusammengetrommelte „Großdeutschland“ schlug vor, den Zollverein zu sprengen. Was wäre die Folge davon, als daß die unzufriedenen Staaten auf den höheren Tarif Oesterreich's zurückgeworfen würden, und daß eine solche Bundestags-Reform nach dem Beust'schen Muster zu Stande käme, die sich nur als ein Hemmniß der wirklichen Einheit und Wiedergeburt des Landes erweisen würde. Herr v. Bismarck muß doch Patriotismus genug haben, um eine Anstrengung zur Erhaltung jenes Handelsbundes zu machen, der bis jetzt für Deutschland eine Quelle des Fortschritts und wirklicher Sicherheit gewesen ist. Die Könige von Preußen und Sachsen sind in ihrem Streben einig, wie es scheint. Die großen Gegner sind Hannover im Norden, und Baiern und Würtemberg im Süden, obgleich sie mehr als den ihnen gebührenden Antheil aus dem Zollertrage des Vereins beziehen. Die Ursache ihres Rückganges im Zollverein gehört zu den wichtigsten Thatsachen der heutigen Geschichte Deutschlands. Die Bevölkerung dieser Staaten nämlich ist im Abnehmen, die Preußens und der Küstenstaaten im Zunehmen. Es findet in Deutschland dieselbe Bewegung statt, die man in Frankreich beobachtet hat. Die Bevölkerung zieht sich aus den inneren und rein ackerbauenden Gegenden nach der Küste und den angrenzenden Provinzen. Die Ursache dieser Erscheinung ist wieder in dem Stillstand und Rückschritt des Regierungswesens im Innern von Deutschland und Frankreich zu suchen. Mangel an Freiheit führt zur Stockung, Stockung führt zum Mangel in Arbeit und Gewinn und zur Auswanderung. Jene deutschen Staaten, die in der Politik dem Rückschritt huldigen, gehen auch in Wohlstand und Bevölkerung zurück.

E. C. [Woraus münzt man Geld.] Aus Neapel schreibt man englischen Blättern, daß Padre Pantaleo, Garibaldi's Kaplan und treuer Begleiter von 1860 bis Aspromonte, von einem englischen Speculanten engagirt worden ist, in England umherzureisen und Garibaldi's Leben und Thaten öffentlich zu schildern.

Lord Palmerston und die meisten seiner Collegen sind in der Stadt, um morgen Cabinetsrath zu halten, welcher, den umlaufenden Gerüchten zufolge, sich vor Allem mit den Nothzuständen der Fabrik-Bezirke und der amerikanischen Frage befassen wird. Sie haben übrigens die Absicht, heute Abend beim Lord-Mayor-Banket zu erscheinen, und die Spannung, ob der Premier einigermaßen eingehend die politischen Tagesfragen besprechen werde, ist eine allgemeine und lebhafte. (Wir wissen bereits durch Telegramm, daß Palmerston geschwiegen. Anm. d. Red.)

Rußland.

△ **Krakau,** 11. Novbr. [Die Adresse des polnischen Adels. — Verurtheilungen.] Auf die Adresse des podolischen Adels, die auch Ihre Zeitung mitgetheilt hat, ist die kaiserliche Antwort erfolgt. Der betreffende Befehl des Kriegsgouverneurs verordnet: „Der Gubernial-Marschall und alle Kreis-Marschälle, welche die Adresse unterzeichnet haben, werden ihrer Aemter entsetzt, und an ihre Stelle treten Regierungsbeamte. Jene Marschälle sind außerdem sofort zu verhaften. Sie sind des Hochverraths schuldig und werden vom Senat criminaliter gerichtet werden.“ — Zwei von diesen Marschällen waren krank und bettlägrig, aber der Herr Kriegsgouverneur ließ sie dessenungeachtet verhaften. — Der „Wilnaer Kurier“ macht mehrere kriegsgerichtliche, vom Kaiser bestätigte Erkenntnisse bekannt. Das Hauptverbrechen ist, nach dem Wortlaut der amtlichen Bekanntmachung, die Errichtung eines — Kreuzes; Strafe: für die Einen 12jährige Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken, für die Anderen lebenslängliche Verbannung nach Sibirien, den Adel haben Alle verloren. Es sind sehr bejahrte Greise darunter und sie werden Alle auf Etappenstraßen zu Fuß mit anderen gemeinen Verbrechern nach dem Orte ihrer Bestimmung abgeführt. Eine solche Reise dauert ein Jahr.

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grd. in Pariser Linien, die Temperatur der Luft nach Reaumur.	Barometer.	Luft-Temperatur.	Windrichtung und Stärke.	Wetter.
Breslau, 12. Nov. 10 U. Ab.	331,22	+8,0	SO. 1.	Trübe.
13. Nov. 6 U. Morg.	332,67	+5,4	SO. 1.	Trübe.
Berlin, 11. Nov. 2 U. Nachm.	331,37	+8,7	S. 2.	Halbheiter.
Wien, 10. Nov. 10 U. Abds.	328,55	+5,6	SO. 3.	Trübe.

Breslau, 13. Nov. [Wasserstand.] O.-P. 13 F. 9 Z. U.-P. — F. 9 Z.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 12. Nov., Nachm. 3 Uhr. Die Rente eröffnete zu 70, 45, fiel auf 70, 40, hob sich auf 70, 75 und schloß ziemlich fest zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr waren 92⅛ eingetroffen. Schluß-Course: 3proz. Rente 70, 75. 4½proz. Rente 98, —. Italienische 5proz. Rente 72, 50. 3proz. Spanier 50⅛. 1proz. Spanier 45⅝. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 500. Credit-mobilier-Aktien 1150. Lombard. Eisenbahn-Aktien 600. Oesterr. Credit-Aktien —.

London, 12. Novbr., Nachm. 3 Uhr. Silber 62⅛. Consols 92. 1prz. Spanier 46. Mexikaner 33. Sardinier 83½. 5proz. Russen 95. Neue Russen 92½.

In Newyork war der Wechsel-Cours auf London 143, Gold-Agio 29¾, Baumwolle sehr fest, 61—61½, Weizen 2 niedriger, Roggen fest; sonstige Brodtstoffe waren träge.

Wien, 12. Nov., Mitt. 12 Uhr 30 Minuten. Feste Stimmung. 5proz. Metall. 71, 25. 4½proz. Metall. 61, 75. Bank-Aktien 790. Nordbahn 188, 20. 1854er Loose 90, 50. National-Anleihe 82, 70. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 239, 50 Creditaktien 223, —. London 121, 30. Hamburg 91, 30 Paris 48, 25. Gold —, —. Silber —, —. Böhmische Westbahn 176, —. Lombardische Eisenbahn 273, —. Neue Loose 130, 25. 1860er Loose 89, —.

Frankfurt a. M., 12. Novbr., Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Oesterr. Effekten ungeachtet niedrigerer pariser Notirungen fest und preishaltend. Böhmische Westbahn 72. Schluß-Course: Ludwigshafen-Bexbach 139. Wiener Wechsel 96. Darmstädter Bank-Aktien 232½. Darmst. Zettelbank 253½. 5proz. Met. 56⅜. 4½prz. Met. 49⅜. 1854er Loose 72¼. Oesterr. National-Anleihe 66. Oesterreich.-Franz. Staats-Eisenb.-Aktien 231. Oesterr. Bank-Antheile 755. Oesterr. Credit-Aktien 212. Neueste österr. Anleihe 73⅛. Oesterreich. Elisabet-Bahn 122. Rhein-Nahe-Bahn 28½. Mainz-Ludwigshafen Litt. A. 127½.

Hamburg, 12. Nov., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse fest und ruhig. Schluß-Course: National-Anleihe 66¼. Oesterr. Credit-Aktien 89¼. Vereinsbank 102 Norddeutsche Bank 100 Rheinische 96¼. Nordbahn 62⅝. Disconto 4¼—4½. Wien —, —. Petersburg —.

Hamburg, 12 Nov [Getreidemarkt.] Weizen loco flau, ab auswärts bei wenig Offerten geschäftslos. Roggen loco stille, ab Königsberg pr. Frühjahr 74 Brief und Geld. Oel pr. Novbr. 29¾, pr. Mai 29⅛. Kaffee fest, aber ruhig.

Liverpool, 12. Novbr. [Baumwolle.] 3000 Ballen Umsatz. — Preise fester, aber immer noch niedriger als am vergangenen Freitag.

London, 12. November. Getreidemarkt (Schlußbericht). Getreide fast geschäftslos. Preise wie am vergangenen Montage. — Kaltes Wetter.

Amsterdam, 12. November. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen unverändert. Roggen Frühjahr 2 Fl. höher, sonst beinahe unverändert. Raps April 84. Rüböl Mai 46½, September 42⅛.

Berlin, 12. Nov. Die ungünstigen pariser Course blieben nicht ohne Einfluß auf die hiesige Börse, nachtheiliger wirkte indeß wohl die immer mehr zunehmende Knappheit am Geldmarkte. Feinste Briefe waren nur heut mit 3½ bis 3¾ pCt. Zinsen zu lassen. Unter diesen Eindrücken nahm die Haltung eine gewisse Mattigkeit an, die sich auch zum Theil in den Coursen aussprach, obschon von namhaften Rückgängen eben so wenig zu bemerken, wie von stärkeren Ausbietungen die Rede war. Eine gewisse Trägheit kennzeichnete besonders den heutigen Verkehr, der nur in einzelnen Effekten, wie Oppeln-Tarnowitzer, Mastrichter, genfer Creditaktien und neuesten Loosen und zum Theil in den andern österr. Spekulationsdevisen sich belebter gestaltete. Preuß. Fonds waren matter, von Prioritäten war für Thüringer 1. und 3. Serie einige Frage bemerkbar. (B.- u. H.-Z.)

Berliner Börse vom 12. November 1862.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	102¼ bz.
Staats-Anl. v. 1850, 52	4	99½ u. ⅝ bz.
dito 1854, 55A. 57	4½	102¼ bz.
dito 1856	4½	102¼ bz.
dito 1853	4	99⅝ bz.
dito 1859	5	107¾ bz.
Staats-Schuld-Sch.	3½	90¾ bz.
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	127¼ bz.
Berliner Stadt-Obl.	4½	103⅛ B.
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärker	3½	92¾ bz.
dito dito	4	101¾ bz.
Pommersche	3½	91⅝ bz.
dito neue	4	100¾ bz.
Posensche	4	104⅝ B.
dito	3½	99 G.
dito neue	4	98¾ bz.
Schlesische	3½	94⅞ G.
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärker	4	100⅜ B.
Pommersche	4	99⅞ G.
Posensche	4	99¼ bz.
Preussische	4	99⅞ bz.
Westf. u. Rhein.	4	99¼ G.
Sächsische	4	100 bz.
Schlesische	4	100½ G.
Louisdor	—	109⅞ bz.
Goldkronen	—	9. 7 G.

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall	5	59 bz.u-B.
dito 54r Pr.-Anl.	4	74 G.
dito neue 100 fl.-L.	—	71½ G.
dito Nat.-Anleihe	5	67¾ bz.
dito Bankn. n. Whr.		82⅝ bz
Russ.-engl. Anleihe	5	95⅛ B.
dito 5. Anleihe	5	89¾ bz.
dito poln. Sch.-Obl.	4	85¼ G.
Poln. Pfandbriefe	4	— —
dito III. Em.	4	88¾ bz.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	94 G.
dito à 300 Fl.	5	95 G.
dito à 200 Fl.	—	24 G.
Poln. Banknoten	—	89⅛ bz.u.G.
Kurhess. 40 Thlr.	—	58 B.
Baden 35 Fl.	—	31¾ B.

Actien-Course.

	Div. 1861	Z.-F.	
Aach.-Düsseld.	3½	3½	87½ bz.
Aach.-Mastricht.	3½	4	30½ à 29½ à 30½ bz.
Amst.-Rotterdam	5 1/15	4	95½ bz.
Berg.-Märkische	6½	4	109½ bz.
Berlin.Anhalter	8¼	4	142¼ bz.
Berlin-Hamburg.	6	4	120¾ G.
Berl.-Potsd.-Mgd.	11	4	218½ bz.
Berlin-Stettiner	7 1/12	4	131½ bz.
Breslau-Freibrg.	6⅞	4	138½ G.
Cöln-Mindener	12¼	3½	190 B.
Franz. St.-Eisenb.	6 7/15	5	130¼ bz.
Ludw.-Bexbach	8	4	139¾ B.
Magd.-Halberst.	22½	4	330 B.
Magd.-Wittenbrg.	1⅙	4	45¼ bz.
Mainz.-Ludw. A.	7	4	126¾ bz.
Mecklenburger	2⅞	4	62¾ G.
Münster-Hammer	4	4	97½ etw. bz.
Neisse-Brieger	3½	4	84 bz.
Niederschles.	4	4	99⅛ B.
N.-Schl. Zweigb.	1½	4	63 bz.
Nordb. (Fr.-W.)	3	4	63⅞ bz.
dito Prior	—	4½	— — —
Oberschles. A.	7 1/15	3½	170 à 171 bz.
Oberschles. B.	7 1/15	3½	149½ bz.
dito C.	7 1/15	3½	170 à 171 bz.
dito Prior A.	—	4	— — —
dito Prior B.	—	3½	88¼ B.
dito Prior C.	—	4	97¾ G.
dito Prior D.	—	4	97⅜ G.
dito Prior E.	—	3½	85⅞ B.
dito Prior F.	—	4½	101½ G.
Oppeln-Tarnow.	⅝	4	60 à 59 à 59¾ bz.
Prinz-W. (St.-V.)	½	4	59¼ bz.
Rheinische	5	4	98 etw. bz.u.B.
dito (St.) Pr.	5	4	104½ B.
dito Prior	—	4	95½ bz.
dito III. Em.	—	4½	99⅞ bz.
Rhein-Nahebahn	—	4	25¼ bz.
Ruhrort-Crefeld	3 11/12	3½	93 G.
Starg.-Posener	4	3½	110 bz.
Thüringer	6⅔	4	126 G.
Wilhelms-Bahn	—	4	58¾ bz.
dito Prior	—	4	93 B.
dito III. Em.	—	4½	— — —
dito Prior St.	—	4½	94½ B.
dito dito	—	5	98½ B.

Preuss. u. ausl. Bank-Actien.

	Div. 1861	Z.-F.	
Berl. K.-Verein	5 11/12	4	117 G.
Berl. Hand.-Ges.	5	4	95 bz.
Berl. W.-Cred.-G.	—	5	— — —
Braunschw. Bank	4	4	84 G.
Bremer "	5¾	4	104 B.
Coburg. Credit A.	3	4	83½ bz.
Darmst. Zettel-B.	8⅗	4	101½ G.
Darmst. Credb. A.	5	4	92⅛ bz.u.G.
Dess. Creditb. A.	—	4	2⅜ bz.
Disc.-Cm.-Anthl.	6	4	99⅝ bz.
Genf. Creditb. A.	2	4	45 i. P bz.
Geraer Bank	5¾	4	95 G.
Hamb.Nord.Bank	5	4	99 G.
" Ver.-Bank	5 5/12	4	101½ G.
Hannov. "	4½	4	99⅛ G.
Leipziger "	3	4	80 etw. bz.
Luxembrg. "	10	4	105 etw. bz.
Magd. Priv. "	4 3/15	4	92 B.
Mein. Creditb. A.	6	4	89½ G.
Minerva Bgwk.A.	—	5	28 bz.
Oester.Creditb.A.	7¾	5	91 à 90⅝ à 91 bz.
Pos. Prov.-Bank	5 11/12	4	98¾ bz.
Preuss. B.-Anthl.	4 7/12	4½	121¾ bz.
Schl. Bank-Ver.	6	4	99½ G.
Thüringer Bank	2⅚	4	59¼ bz.
Weimar. Bank	4	4	88 B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	10 T.	144⅛ bz.
dito	2 M.	143⅛ bz.
Hamburg	8 T.	152⅜ bz.
dito	2 M.	151⅛ bz.
London	3 M.	6. 20½ bz.
Paris	2 M.	79 11/12 bz.
Wien österr. Währ.	8 T.	82⅜ bz.
dito	2 M.	81⅝ bz.
Augsburg	2 M.	56. 24 bz.
Leipzig	8 T.	99⅝ G.
dito	2 M.	99⅓ bz.
Frankfurt a. M.	2 M.	56. 26 bz.
Petersburg	3 W.	98⅞ bz. 3M. 98⅛ bz.
Warschau	8 T.	84 bz.
Bremen	8 T.	109⅞ bz.

Berlin, 12. Novbr. Weizen loco 63—74 Thlr. nach Qual. — Roggen loco galiz. 48 Thlr. ab Bahn bez., 80—82pfd. 49—½ Thlr. ab Bahn bez, Novbr. 47¾—48 Thlr. bez. und Br., 47⅞ Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 46—½ Thlr. bez., Dezbr.-Jan. 45½ Thlr. bez., Frühjahr 44¼—½ Thlr. bez. und Gld., ⅝ Thlr. Br, Mai-Juni 44¾ Thlr. bez. — Gerste, große und kleine 35—40 Thlr. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 22—24½ Thlr., Lieferung pr. Novbr. 22⅞ Thlr. bez., Novbr.-Dezbr. 22½ Thlr. bez., Frühjahr 22½—⅜ Thlr. bez., Mai-Juni 22⅝ Thlr. bez. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 46—57 Thlr. — Rüböl loco 14⅜—5/12 Thlr. bez, Novbr. 14⅙—¼ Thlr. bez. und Br., 5/24 Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 14 1/24—1/12 Thlr., Dezbr.-Jan. 14 Thlr. Br., Jan.-Febr. 13 11/24 Thlr. bez., April-Mai 13¾—19/24 Thlr. bez. und Gld., ⅚ Thlr. Br., Mai-Juni 13⅚ Br., 19/24 Thlr. Gld. — Leinöl loco 14 Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 15⅜ Thlr. bez., mit leihweisen Gebinden 15½ Thlr. bez., dito mit Faß 15¼—⅙ Thlr. bez., Novbr., Novbr.-Dezbr. und Dezbr.-Jan. 15 1/12—¼—⅙—⅛ Thlr. bez. und Br., ⅛ Thlr. Gld., Jan.-Febr. 15¼—⅓ Thlr. bez. und Br., ¼ Thlr. Gld., Febr.-März 15½ Thlr. Br., ⅓ Thlr. Gld., April-Mai 15⅚—11/12—⅔ Thlr. bez. und Gld., ¾ Thlr. Br., Mai-Juni 16—15 11/12 Thlr. bez., Br. und Gld., Juni-Juli 16⅛—1/12 Thlr. bez.

Stettin, 12. Novbr. Weizen unverändert, loco pr. 85pfd. gelber 66—68 Thlr. bez., galiz. 60—62 Thlr. bez., poln. bunter 68½—70 Thlr. bez., feiner 70½—71½ Thlr. bez., krakauer 70 Thlr. bez., 83—85pfd. gelber pr. Novbr. 68½ Thlr. bez., Frühjahr 70½ Thlr. bez. — Roggen matt, pr. 2000 Pfd. loco 46¼—48 Thlr. bez., Novbr. 47⅛ Thlr. bez. und Gld., Novbr.-Dezbr. 46 Thlr. Br., Dezbr. succ. Lieferung 46 Thlr. bez., Frühjahr 44 Thlr. bez. und Gld., ¼ Thlr. Br. — Gerste loco pr. 70pfd. Oderbruch 32½—33 Thlr. bez., eine Ladung märk. 33 Thlr. bez., schles. 40—41¼ Thlr. bez. — Hafer loco pr. 50pfd. 22—22½ Thlr. bez., 47—50pfd. Frühjahr 24¼—24 Thlr. bez., ¼ Thlr. Br. — Erbsen, loco kleine Koch- 47½ Thl. bez. — Rüböl matt, loco 13⅚ Thlr. Br., Novbr. 13⅚ Thlr. Br., April-Mai 14 5/12 Thlr. Br., ⅓ Thlr. Gld. — Spiritus fest, loco ohne Faß 15⅙ Thlr. bez., Novbr. 14¾—⅚ Thlr. bez., Dezbr. 14 11/12 Thlr. Br., Frühjahr 15¼ Thlr. bez., Br. und Gld. — Rapskuchen loco 1 11/12 Thlr. bez. und Gld. — Leinöl loco incl. Faß 13¾ Thlr. Br., Novbr. 13½ Thlr. Br., April-Mai 12⅓—¼ Thlr. bez. — Hering, schott. crown und fullbrand 9⅓ Thlr. tr. bez.

Heutiger Landmarkt: Weizen 60—67 Thlr. — Roggen 46—49 Thlr. — Gerste 30—34 Thlr. — Hafer 22—26 Thlr. — Erbsen 42—46 Thlr. — Kartoffeln 12—14 Sgr. — Heu 17½—20 Sgr. — Stroh 5⅓—5⅔ Thlr.

Breslau, 13. Novbr. Wind: Ost. Wetter: schön. Thermometer Früh 5° Wärme. Die Zufuhren erhielten sich in mittelmäßigem Umfange, Preise waren ohne wesentliche Aenderung.

Weizen vernachlässigt; pr. 85pfd. weißer 72—81 Sgr, gelber 68—76 Sgr. — Roggen etwas ruhiger; pr. 84pfd. 52—54—56 Sgr. — Gerste eher matter; pr. 70pfd. weiße 43—44½ Sgr., gelbe matt, 39½—41 Sgr. — Hafer still; pr. 50pfd. schlesischer 24—25 Sgr. — Erbsen, Wicken und Bohnen schwacher Umsatz. — Rapskuchen 51—53 Sgr. — Oelsaaten behauptet. — Schlaglein ruhig.

	Sgr.pr.Schff.		Sgr.pr.Schff.
Weißer Weizen	68—76—82	Wicken	38—40—44
Gelber Weizen	65—73—77		Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. Brutto.
Roggen	52—54—56	Schlag-Leinsaat	180—195—208
Gerste	38—41—45	Winter-Raps	222—242—248
Hafer	23—25—27	Winter-Rübsen	215—232—242
Erbsen	48—54—58	Sommer-Rübsen	194—208—212

Kleesaat beschränkter Umsatz, rothe ordinäre 8—9½ Thlr., mittle 10½ bis 12 Thlr., feine 12½—14 Thlr., hochfeine 14½—15 Thlr., weiße ordin. 9—11½ Thlr., mittle 12½—15 Thlr., feine 16—18 Thlr., hochf. 19—20 Thlr.

Thymothee 6—7½ Thlr. pr. Ctr.

Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. netto 18—21 Sgr.

Vor der Börse.

Rohes Rüböl fest, pr. Ctr. loco 14 Thlr. Geld, November 14 Thlr., Frühjahr 13 11/12 Thlr. — Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco und Termine 14⅙ Thlr., pr. Frühjahr 14¾ Thlr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W Friedrich) in Breslau.